



1. September 2011

## Ernte 2011: Mengen und Preise

<u>Inhalt</u>	<u>Seite</u>
<b>A WITTERUNG UND WACHSTUM</b>	<b>2</b>
<b>B ERNTEAUSSICHTEN BEI DEN EINZELNEN FRUCHTARTEN</b>	<b>4</b>
GETREIDE	4
ÖLFRÜCHTE	10
KARTOFFELN	13
ZUCKERRÜBEN / ZUCKER	13
HÜLSENFRÜCHTE	14
GEMÜSE	14
OBST	15
WEIN	16
HOPFEN	17
FUTTERBAU	17
<b>C PREISE</b>	<b>18</b>

### Anlage

Anbauflächen nach Getreidearten	1 a
Hektarerträge nach Getreidearten	1 b
Erntemengen nach Getreidearten	1 c
Anbauflächen nach Ländern	2 a
Hektarerträge nach Ländern	2 b
Erntemengen nach Ländern	2 c
Winterrapsernte nach Ländern	3

### Schaubild

Hektarerträge nach Getreidearten	1
Hektarerträge Getreide nach Ländern	2

Auf der Grundlage der Besonderen Ernte- Qualitätsermittlung gemäß § 47 des Agrarstatistikgesetzes gibt das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz folgenden Bericht zur Erntelage ab:

## A Witterung und Wachstum

Die Vegetationsperiode 2010/11 zeichnete sich durch schwierige Aussaatbedingungen im Herbst, aber anfänglich gute Wachstumsbedingungen aus. Frühjahrstrockenheit und Hitze sowie sehr niederschlagsreiches Wetter während der Ernte führten zu unterdurchschnittlichen Erträgen und insgesamt zufrieden stellenden Qualitäten bei Getreide und Winterraps.

Der **Herbst 2010** begann im **September** kühl mit überdurchschnittlichen Niederschlägen, wodurch die Aussaatbedingungen für Wintergetreide und Winterraps teilweise erschwert wurden. Nach feuchtem Beginn überwog im **Oktober** etwa bis zur Monatsmitte ruhiges Herbstwetter. Die Winterungen liefen in der gut durchfeuchteten Krume zügig auf. Ende des Monats gab es Kaltlufteinbrüche und verbreitet den ersten Frost. Im **November** bestimmten vor allem Tiefdruckgebiete das Wettergeschehen. Nach einer milden regnerischen ersten Monatshälfte wurde es in der dritten Dekade kälter. In der letzten Woche zog in ganz Deutschland der Winter ein und die Vegetationsruhe begann. Der **Dezember** war der kälteste seit 41 Jahren und deutschlandweit gab es flächendeckend weiße Weihnachten. Das frostigkalte Winterwetter setzte sich Anfang **Januar** 2011 fort. Im weiteren Monatsverlauf erfolgte ein starker Temperaturanstieg. Durch das Tauwetter gab es örtlich starke Hochwasserereignisse. Der **letzte Wintermonat** zeigte sich bei deutlich regionalen Unterschieden allgemein zu warm; im Norden zu nass und im Süden zu trocken.

Im **März** zeigte sich wiederholt Hochdruckeinfluss. Lediglich in der zweiten Dekade und zum Ende des Monats gab es leichte Niederschläge. Trotz häufiger Bodenfröste war es sehr sonnig, zu warm und zu trocken. Nachdem vor allem spät gedrillte Rapsbestände teils schon durch den frühen Wintereinbruch sowie den Winterverlauf Auswinterungsschäden zeigten, behinderten die Wechselfröste im März die Entwicklung der Bestände. Der zweitwärmste **April** seit 1881 war in den meisten Gebieten um vier bis fünf Grad zu warm und vor allem im Nordwesten extrem trocken. Die Sonnenscheindauer lag um 59 Prozent deutlich über dem vieljährigen Mittel. Böige Ostwindlagen führten mit warmen Temperaturen zu hohen Verdunstungsraten, die die ohnehin schon knappen Bodenwasserreserven schmälerten. Teilweise wurde bei den ausgesäten und ausgepflanzten Sommerkulturen die Keimung und Jugendentwicklung gebremst. Auch den Rapsbeständen setzte die Trockenheit weiter zu, was sich u.a. in einer verhaltenen Blüte zeigte. Mit dem **Mai 2011** ging eines der trockensten Frühjahre überhaupt zu Ende: Deutschlandweit fielen in den letzten drei Monaten nur rund 80 mm Niederschlag. Der fehlende Regen schädigte vielerorts Sommer- und Winterkulturen. Frosteinbrüche führten regional zu Schäden im Mais-, Kartoffel- und Erdbeeranbau. In Weinanbaugebieten erfroren zahlreiche Reben. In der zweiten Monatshälfte

stiegen die Temperaturen an und die Winterkulturen entwickelten sich jetzt zügig. Der phänologische Entwicklungsrückstand aus den Vormonaten wurde weitgehend aufgeholt und mancherorts trat, trotz der fast überall negativen Niederschlagsbilanz, gegenüber dem langjährigen Mittelwerten ein gewisser Vorlauf ein.

Im **Juni** war es wie bereits in den Vormonaten des Jahres 2011 erneut zu warm, allerdings mit großen Schwankungen der Tageswerte. Nachdem seit Februar alle Monate zu trocken waren, wies der Niederschlag im Juni in Deutschland im Mittel wieder einen Überschuss auf. Dieser reichte jedoch nicht aus, das bisherige Defizit auszugleichen. Der Regen konnte zumindest bei Zuckerrüben, späten Weizenarten und Mais noch positive Impulse setzen. Zum Monatsende waren die Zuckerrübenbestände verbreitet geschlossen, das Wintergetreide und der Winterraps reiften weiter ab und in vielen Regionen begann die Wintergerstenernte.

Tiefdruckgebiete ließen im **Juli** nur wenig Sonnenschein zu und brachten vor allem im Norden und Osten so viel Niederschlag wie nie zu vor. Im Nordwesten und Westen hingegen fiel weniger Regen als im vieljährigen Mittel. Insgesamt war es der erste Monat in diesem Jahr, der im Vergleich zum klimatologischen Mittel zu kalt ausfiel und auch zu wenig Sonnenschein hatte. Die vielen Niederschläge behinderten vor allem im Norden die laufende Ernte von Getreide und Winterraps. Neben der Ernteverzögerung sorgte der Wetterablauf regional für eine Zunahme von Schwärzepilzen im Getreide.

Im **August** setzte sich das unbeständige Wetter mit kühlen bis mäßig warmen Temperaturen sowie häufigen und zum Teil starken gewittrigen Niederschlägen fort. Die Landwirte nutzten die wenigen und kurzen Schönwetterperioden zur Erntebergung, so dass auch Getreide mit höheren Feuchtigkeitsgehalten gemäht wurde, das eine Nachtrocknung erforderlich machte. Mit weiterer Verzögerung der Erntemaßnahmen stieg auch die Auswuchsgefahr. In den südlichen und westlichen Regionen des Landes war die Ernte zum Ende des Monats weitestgehend eingebracht und es wurde mit der Rapsaussaat begonnen. Im Norden und Osten sowie in den traditionellen Spätdruschgebieten steht im Vergleich zu Normaljahren immer noch viel Getreide auf dem Halm. Durch die anhaltende Unbeständigkeit ist noch kein Ende der Behinderungen bei den Feldarbeiten - wie Ernte, Saatbettbereitung und Winterrapsaussaat - erkennbar.

## B Ernteaussichten bei den einzelnen Fruchtarten

### GETREIDE

#### Deutschland: Geringere Erträge, Qualitäten überwiegend zufrieden stellend

Die diesjährige Getreideernte ist durch extreme Witterungsverhältnisse gekennzeichnet. Eine lang andauernde Frühjahrstrockenheit sowie durchwachsene Sommermonate mit sehr unterschiedlichen Temperaturen und häufigen z. T. sintflutartigen Regenfällen. Nachdem das Getreide zunächst einen Vegetationsvorsprung von etwa zwei Wochen gegenüber Normaljahren hatte, führte das wechselhafte Wetter nach frühem Erntebeginn in vielen Regionen zu starken Verzögerungen der Druscharbeiten. Entsprechend schleppend verliefen auch die Ertragsmessungen; inzwischen reichen diese aus, um repräsentative Aussagen zur Ernte treffen zu können.

Die deutsche **Getreideernte** (einschließlich Körnermais) wird 2011 nach bisheriger Auswertung der Besonderen Ernte- und Qualitätsermittlung (BEE) insgesamt 41,4 Mill. t erreichen. Nach den Einbußen im Vorjahr bedeutet das einen erneuten Rückgang, diesmal in Höhe von 6,1 % gegenüber 2010. Der langjährige Durchschnitt (2005/10) wird um 9,4 % unterschritten. Auf noch niedrigerem Niveau lagen die Erzeugungsmengen im vereinten Deutschland nur in den Jahren 2003 (39,4 Mill. t) und 2007 (40,6 Mill. t). Die bisherige Spitzenernte erreichte 2004 insgesamt 51,1 Mill. t. Wichtigste Ursache der aktuellen Entwicklung sind deutlich geringere Hektarerträge, während der Anbauumfang nur leicht abgenommen hat.

Nach dem vorläufigen Ergebnis der Bodennutzungshaupterhebung wurde der **Anbau** von Getreide 2011 im Vorjahresvergleich um 1,2 % auf 6,51 Mill. ha eingeschränkt; gegenüber dem langjährigen Mittel fiel der Rückgang deutlicher aus (-3,9 % oder -277 000 ha). Obwohl die gesamte Ackerfläche um 0,5 % auf 11,91 Mill. ha ausgedehnt wurde, bleibt Getreide bei einem Anteil von 54,7 % weiterhin mit Abstand die Hauptkultur. Zu den Hauptgründen der Anbauentwicklung beim Getreide dürften die ungünstigen Aussaatbedingungen im Herbst 2010, regional umgebrochene Flächen nach dem strengen Winter, aber auch die vermehrte Aussaat von Silomais und anderen Pflanzen für den Einsatz im Bioenergiesektor gehören. Im Getreidebereich verlief folglich die Entwicklung zwischen den Winter- und Sommerkulturen differenziert. Die Betriebe reduzierten den Flächenumfang für das ertragreichere Wintergetreide (-181 000 ha oder -3,3 %), während erheblich mehr Sommergetreide ausgesät wurde (+89 500 ha oder +15,8 %). Dadurch konnte der Rückgang der Winterungen aber nur zum Teil ausgeglichen werden. Regional nahmen die Getreidefläche nicht in allen Ländern ab; eine leichte Ausdehnung war in Bayern, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein zu beobachten. Überdurchschnittlich reduziert wurde der Getreideanbau insbesondere in Niedersachsen (-6,8 % zum Vorjahr). Auf Bayern entfällt mit 1,05 Mill. ha der größte Flächenanteil.

Von den einzelnen Getreidearten entfallen mit 3,19 Mill. ha allein fast 49 % des Getreideanbaus auf **Winterweizen**. Obwohl die Fläche gegenüber dem Höchststand des Vorjahres reduziert wurde (-1,5 %), nahm der Anbau einen größeren Umfang als im langjährigen Durchschnitt ein. Bei Sommerweizen war ein deutlicher Zuwachs gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen (+ 39,7 %); beim Hartweizen hat sich die Flächenaufstockung der letzten Jahre nicht weiter fortgesetzt. Im **Roggenanbau** (einschließlich Wintermenggetreide) verlangsamte sich der nach 2009 rückläufige Trend; die großen Erweiterungen der Vorjahre waren vor allem durch die Verwendung im Bioenergiebereich begründet. Ein Teil des Roggens wird für diesen Zweck auch als Ganzpflanze geerntet. Der für die Futtermittelversorgung wichtige Anbau von **Triticale** hatte sich in den letzten Jahren nur wenig verändert, dürfte aber für die Ernte 2011 unter den schlechten Aussaatbedingungen gelitten haben (-3,0 %). Dies betrifft in noch stärkerem Maße die **Wintergerste** als zweitwichtigste Getreideart. War im Vorjahr schon die Fläche aufgrund der ausgelaufenen Interventionsregelung zurückgenommen worden, säten die Landwirte im Herbst 2010 nochmals weniger Wintergerste aus (-8,4 %) auf insgesamt noch 1,19 Mill. ha. Diese Fläche lag sogar um 15,5 % unter dem langjährigen Mittel. Dagegen führten die günstige Frühjahrsbestellung und die gute Marktsituation bei Braugerste dazu, dass der Sommergerstenanbau stark ausgedehnt (+21,6 %), der Umfang früherer Jahre dabei allerdings kurzfristig nicht wieder erreicht wurde. Die Haferfläche hat sich auf niedrigem Niveau stabilisiert. Bei Körnermais (einschließlich Corn-Cob-Mix) setzte sich die positive Anbauentwicklung fort.

Die starken **Ertragsminderungen** prägten das Ernteergebnis 2011. Nach der durch Nässe und spätes Räumen der Vorfrüchte verzögerten Herbstbestellung kam es auch nur zu einer schwachen Vorwinterentwicklung der Kulturen. Das folgende Niederschlagsdefizit beeinträchtigte die Bestockung und das Schossen. Besonders auf leichten Böden zeigten sich dünne Bestände. Nicht nur dort führte der späte Regen häufig zu Zwiewuchs und stärkeren Verunkrautungen. Aufgrund der wechselhaften Witterung ohne längere Hitzeperioden wurde eine lange Kornfüllungsphase beobachtet. Dies konnte von den Getreidearten mit frühem Erntebeginn, insbesondere der Wintergerste, nicht mehr genutzt werden, sodass sich die Einbußen bei den späten Getreidearten, aber auch den Beständen auf schweren Böden am ehesten in Grenzen hielten. Im Durchschnitt aller Getreidearten erreicht der **Hektarertrag** nach den bisher vorliegenden Messungen 63,6 dt und liegt damit um 5,0 % unter dem Niveau des Vorjahres. Das langjährige Mittel (67,4 dt/ha) wird 2011 um 5,8 % unterschritten. Regional ist die Ertragsentwicklung gegenüber 2010 im Süden und Westen günstiger verlaufen als im Norden und Osten. Gestiegene Hektarerträge wurden in Bayern festgestellt (+2,9%). Hohe Ertragsausfälle (-10 bis -18%) verzeichneten die Erzeuger in Rheinland-Pfalz, Saarland, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein. Am stärksten war der Einbruch in Brandenburg (-24,2%). Im längerfristigen Vergleich gab es 2011 in keinem Land noch Ertragszuwächse. Auch hier weist Brandenburg den deutlichsten Rückgang auf, mit Abstand gefolgt von Sachsen-Anhalt und dem Saarland. Schleswig-Holstein liegt im Ertragsniveau weiterhin an der Spitze (74,7 dt/ha); dahinter erreichte Nordrhein-Westfalen die zweite Position vor

Niedersachsen. Die niedrigsten Erträge werden auch 2011 für Brandenburg (37,9 dt/ha) ausgewiesen.

Unter den einzelnen Getreidearten zeigen sich zwei Gruppierungen in der Ertragsentwicklung. Für die frühererntigen Arten kamen die Niederschläge zum Ausgleich der Trockenschäden zu spät; folglich waren die Rückgänge auch deutlicher als bei den übrigen Arten. Dort gab es z. T. noch Zuwächse. Der **Winterweizen** zeigte sich mit 70,9 dt/ha nach wie vor am ertragreichsten; der Rückgang zum Vorjahr war unterdurchschnittlich. Da zumeist auf schwereren Böden angebaut und spät reifend, konnten die Niederschläge im Juni und Juli noch in der Ertragsbildung wirksam werden. Bei zugleich leichter Anbaueinschränkung wurde mit 22,6 Mill. t um 3,7 % weniger Winterweizen als 2010 geerntet. Der Sommerweizen spielt mengenmäßig zwar nur eine untergeordnete Rolle, profitierte aber von der witterungsbedingten Anbauverschiebung, sodass die Produktion mehr als deutlich stieg (+43,7 %). Anders beim **Roggen**, zumeist auf leichteren Böden angebaut, wurde die Frühjahrstrockenheit zum bestimmenden Ertragsfaktor (-13,2 %). Gegenüber dem langjährigen Mittel blieb das Niveau sogar um 18,4 % zurück. Unter Einbeziehung der verringerten Fläche wurden 2,47 Mill. t (-14,8%) geerntet. Bei einem Nahrungsbedarf von bis zu 900 000 t ist nach den bisherigen Qualitätsuntersuchungen zu erwarten, dass dieser aus der inländischen Erzeugung gedeckt werden kann.

Insbesondere bei der **Wintergerste** konnten aufgrund der frühen Abreife die späten Niederschläge nicht mehr für die Kornausbildung wirksam werden. Folglich gingen hier die Hektarerträge von allen Getreidearten am deutlichsten zurück, d. h. gegenüber 2010 um 14,3 % auf 57,0 dt/ha. Auch der langjährige Durchschnitt wird noch um 12,1 % verfehlt. Unter Berücksichtigung der deutlichen Anbaureduktion ging die Erzeugung um rd. 1,86 Mill. t (-21,6 %) auf 6,76 Mill. t zurück. Dagegen lag das Ertragsniveau bei der **Sommergerste** weniger deutlich (-2,9 %) unter dem Ergebnis von 2010 und geringfügig über dem langfristigen Mittel. Durch die Flächenaufstockung bedingt fällt die Ernte von Sommergerste mit 2,01 Mill. t erheblich höher aus (+18,1 %) als 2010. Längerfristig reicht die aktuelle Menge aber nicht an die Produktion der davor liegenden Jahre heran. Vor dem Hintergrund der ausnahmsweise schwierigen Anbaubedingungen für Wintergetreide dürfte sich für die Sommergerste angesichts der langfristigen Entwicklung auf dem Braugerstenmarkt keine nachhaltige Trendwende abzeichnen.

Der leicht gestiegene Anbau von **Hafer** wirkte sich neben den nur wenig rückläufigen Hektarerträgen (-2,5 %) auf eine etwas kleinere Erntemenge von 590 200 t aus (-1,3 %). Bei Triticale führten Flächen- und Ertragsrückgang zu einer unter dem Vorjahresniveau (-7,0 %) liegenden Produktion, die 2,01 Mill. t erreichte. Die Ernteaussichten für **Körnermais** heben sich in diesem Jahr von denen der übrigen Getreidearten im positiven Sinne deutlich ab. Nach einer zunächst zögerlichen Jugendentwicklung fanden die Pflanzen durch die Niederschläge im Juni und Juli zumeist optimale Wachstumsbedingungen vor. Der Kolbenansatz wird überwiegend mit gut bewertet, sodass hohe Erträge zu erwarten sind. Aufgrund des späten Erntezeitpunkts ist derzeit erst eine

Schätzung möglich, die davon ausgeht, dass der Hektarertrag von 2010 zumindest behauptet werden kann und das Durchschnittsniveau kaum unterschritten werden dürfte. Die Erntemenge wird unter dem Vorbehalt der Schätzunsicherheit und des weiteren Witterungsverlaufs voraussichtlich um rd. 6 % über das Vorjahresergebnis hinausgehen und 4,47 Mill. t erreichen. Der langjährige Durchschnitt dürfte ebenfalls übertroffen werden.

Die **Qualität** der Getreideernte 2011 ist insgesamt zufriedenstellend. Regional und nach Getreidearten zeigt sich ein heterogenes Bild; gebietsweise wird das Erntegut qualitätsmäßig auch als gut bis sehr gut eingestuft. Aufgrund der trockenheitsbedingt kurzen Halme war Lagerbildung kein Thema; erst nach dem Starkregen in der Erntephase ging ein Teil der Schläge ins Lager. Der Krankheitsdruck war gering; auch die Untersuchungen der BEE-Proben deuten auf eine relativ entspannte Belastungssituation durch Fusariumpilze hin. Auswuchsschäden waren regional erst spät infolge des feuchtwarmen Wetters aufgetreten. Im Verlauf der Ernte wurde es immer schwieriger trockene Ware einzubringen. Daher wurden die oft nur kurzen Regenspauzen auch bei relativ hohen Kornfeuchten zum Mähdrusch genutzt. Unter Inkaufnahme von Trocknungskosten verfolgten viele Betriebe das Ziel, diese Partien noch zu den preislich höher bewerteten Nahrungsqualitäten vermarkten zu können. Im Übrigen können die Körner der spät abgeernteten Weizen- und Roggenflächen häufig nur noch in der Verfütterung und im Bioenergiebereich Verwendung finden. Dies kommt auch in sinkenden Fallzahlen, einem Parameter für die Stärkebeschaffenheit, zum Ausdruck.

Beim **Weizen** liegen die Proteingehalte nach den bisherigen Untersuchungen mit durchschnittlich 13,1 % nur wenig unter hohen Eiweißwerten des Vorjahres (13,4 %). Die Hektolitergewichte sind höher als 2010. Auch bei den Fallzahlen zeichnet sich eine günstigere Situation im Vergleich zum Vorjahr ab, ohne jedoch an die Spitzenergebnisse der Erntejahre 2008 und 2009 heranzureichen. Die kühle Witterung hielt die Fallzahlen lange stabil. Zur Versorgung der Mühlen – der Bedarf liegt bei 6 bis 7 Mill. t – dürfte genügend Mahlweizen zur Verfügung stehen. Auch beim **Roggen** zeigen sich teilweise Fallzahlprobleme. Der Anteil der Partien mit Brotroggenqualität dürfte zwar niedriger als in den letzten Jahren sein, aber aus der aktuellen Ernte sollten die zur Vermahlung für Nahrungszwecke benötigten Mengen ausreichend vorhanden sein. Die geerntete **Braugerste** verfügte regional über mehr als die geforderten Eiweißgehalte, zeichnete sich aber häufig durch hohe Vollgerstenanteile aus.

### **Europäische Union: Durchschnittliche Getreideernte 2011**

Die Getreideernte der EU-27 kann in diesem Jahr als durchschnittlich bezeichnet werden. Nach gegenwärtiger Prognose der Europäischen Kommission beläuft sich das Getreideaufkommen in allen 27 Mitgliedstaaten der EU auf rd. 279 Mill. t. Das sind ca. 3 Mill. t oder 1,2 % über dem Vorjahrsniveau. Die Getreideerträge erreichten mit Ausnahme von Wintergerste den Fünfjahres-

durchschnitt (4,91 t/ha Getreide insgesamt). Es handelt sich hier jedoch um vorläufige Ergebnisse, da die Getreideernte in vielen Mitgliedstaaten noch nicht abgeschlossen ist.

Die Wetterbedingungen, Frühjahrstrockenheit und Temperaturen über dem Jahresmittel sowie teilweise Mitte Juni einsetzender Starkregen und verhältnismäßig niedrige Temperaturen wirkten sich negativ auf die Erntemengen in den Haupterzeugerländern aus. Vorausgegangen waren teilweise starke Frostperioden, die durch Auswinterungen zu Umbrüchen von Saaten und verspäteter Aussaat führten.

Bei leicht erhöhter Getreideanbaufläche insgesamt (+0,5 % zum Vorjahr) wurde der Maisanbau auf 8,7 Mill. ha ausgeweitet, insbesondere in Ungarn und Rumänien. Ernten unter dem Vorjahresniveau werden insbesondere in Frankreich und Italien erwartet. Flächenrückgänge werden für Hartweizen (-8,8 %) und Roggen (-2,9 %) ausgewiesen. Die Erträge bei Wintergerste liegen um 2,2 % unter dem Vorjahr und um 1,4 % unter dem Fünfjahresdurchschnitt.

Die Anfangsbestände der EU-Getreidebilanz 2011/12 lagen unter dem Vorjahr. Der Bedarf an Brot- und Futtergetreide wird durch das eigene Aufkommen und den üblichen Importen gedeckt. Nach Schätzungen der Europäischen Kommission wird einem verfügbaren Aufkommen von rd. 331 Mill. t ein Verbrauch von ca. 272 Mill. t gegenüber stehen. Die verbleibenden Interventionsbestände wurden für die Bedürftigenhilfe für 2012 reserviert.

### **Welt: Ernteprognose für Getreide deutlich über Vorjahr, Rekordergebnis bei Mais erwartet**

Der Internationale Getreiderat (IGC) hat in seinem **August-Bericht** für das **Wirtschaftsjahr (WJ) 2011/12** die **Welt-Weizenernte** auf 677 Mill. t geschätzt. Dies wäre ein Anstieg von 26 Mill. t gegenüber der Saison 2010/11. Insbesondere in der EU, Russland, der Ukraine, Kasachstan und China wird mit einem Anstieg der Weizenproduktion gerechnet.

Der weltweite **Weizenverbrauch** wird sich voraussichtlich um 21 Mill. t auf 678 Mill. t erhöhen. Die steigende Verwendung von Weizen als Futtermittel dürfte zu einem Abbau der Bestände führen. Zum Ende des WJ 2011/12 könnten die weltweiten **Vorräte** um 1 Mill. t auf 191 Mill. t sinken. Die Bestände der acht größten Exporteure sinken zum Vorjahr um 4 Mill. t auf 65 Mill. t.

Die Erzeugung von **Grobgetreide** wird für das WJ 2011/12 auf 1 131 Mill. t geschätzt (+34 Mill. t zum Vorjahr).

Bei der **Welt-Maisernte** wird ein neues Rekordniveau erwartet. Die Ernte wird auf 849 Mill. t geschätzt (Vorjahr 824 Mill. t). Das Handelsvolumen wird mit 93 Mill. t auf dem Niveau des Vorjahres liegen. Dem Angebot steht eine weiter steigende **Nachfrage** von 858 Mill. t gegenüber (+12 Mill. t zum Vorjahr). Während der Bedarf in der industriellen Verwendung weiter zunehmen



dürfte ist bei Futtermais von einem Rückgang auszugehen. Die Lagerbestände dürften zum Ende des WJ 2011/12 mit 118 Mill. t. um 8 Mill. t unter Vorjahresniveau liegen.

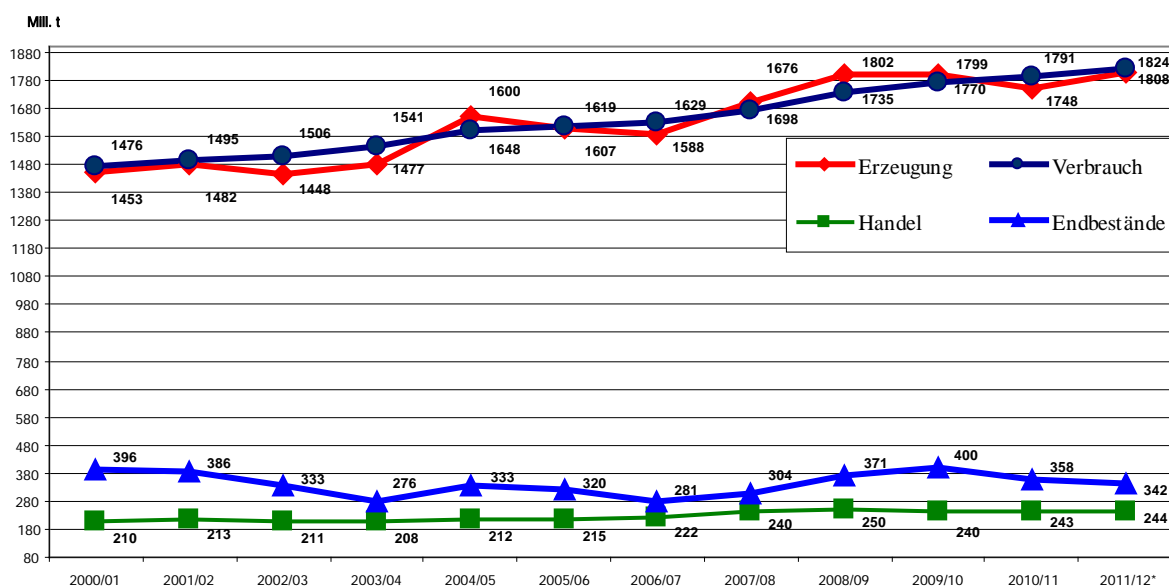
Insgesamt wird die globale **Getreideproduktion** vom IGC im WJ **2011/12** auf 1 808 Mill. t geschätzt, zum Vorjahr ein Plus von 60 Mill. t. Mit voraussichtlich 1 824 Mill. t wird aber auch der weltweite **Verbrauch** (+33 Mill. t zum Vorjahr) weiter zunehmen. Der höhere Verbrauch kann nur über weiteren Bestandsabbau gedeckt werden. Die Endbestände dürften mit 342 Mill. t zwar weiter sinken (Vorjahr: 358 Mill. t), liegen damit aber immer noch höher als in den Wirtschaftsjahren 2006/07 und 2007/08. Insbesondere die Lagerbestände der Hauptexportländer werden laut IGC voraussichtlich um 16 Mill. t oder 12,5 % auf 112 Mill. t abnehmen.

**Weltgetreidebilanz (ohne Reis)**  
**Mill. t**

Gliederung	2007/08	2008/09	2009/10	2010/11 vorläufig	2011/12 Schätzung
<b>WEIZEN</b>					
Erzeugung	607	685	679	651	677
Handel	110	137	128	126	128
Verbrauch	602	646	652	657	678
Endbestände	132	171	197	192	191
dar: Hauptexportländer <sup>1)</sup>	47	68	76	69	65
<b>MAIS</b>					
Erzeugung	797	800	820	824	849
Handel	101	84	86	93	93
Verbrauch	779	784	821	846	858
Endbestände	134	149	148	126	118
<b>GETREIDE</b>					
Erzeugung insgesamt	1 698	1 802	1 799	1 748	1 808
Handel	240	250	240	243	244
Verbrauch	1 676	1 735	1 770	1 791	1 824
Endbestände	304	371	400	358	342
dar: Hauptexportländer <sup>1)</sup>	123	159	170	128	112

<sup>1)</sup> Argentinien, Australien, Kanada, EU, Kasachstan, Russland, Ukraine, USA.

## Weltgetreidebilanz (ohne Reis)



\* Schätzung

## ÖLFRÜCHTE

## Deutschland: Stark rückläufige Erträge

Der Anbau von **Winterraps** für die Ernte 2011 litt unter außergewöhnlichen Witterungsbedingungen. Im Herbst erschwerten spät geräumte Vorfrüchte und Nässe die Bestellung; nach einer schwachen Vorwinterentwicklung und Kahlfrösten kam es zu größeren Auswinterungsschäden und Umbrüchen bei den am meisten ausgedünnten Flächen. Alternativ säten die Landwirte mehr Sommerraps und Rübsen aus; dieser Anbauzuwachs kommt jedoch aufgrund des geringen Flächenanteils (21 100 ha) nur geringfügig zum Tragen. Mehr der ursprünglich für Raps vorgesehene Fläche wurde für den Maisanbau genutzt. Im Ergebnis ging die Winterrapsfläche gegenüber dem Vorjahr um 9,9 % auf 1,313 Mill. ha zurück. Das langjährige Mittel wurde um 8,0 % unterschritten. Regional gab es nur einen leichten Zuwachs in Nordrhein-Westfalen; auch in Niedersachsen war nur eine geringe Einschränkung (-1,9 %) zu verzeichnen. Überdurchschnittlich hohe Anbaureduzierungen wurden in einer Spanne von knapp 15 bis über 20 % in Bayern, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein festgestellt. Dennoch bleibt Mecklenburg-Vorpommern das größte Rapserezeugerland (205 000 ha) in Deutschland.

Die lange Frühjahrstrockenheit beeinflusste entscheidend die Ertragsbildung. Dünne Bestände, ein geringer Schotenansatz, ein frühes Abblühen und z. T. kleine Körner waren dafür kennzeichnend. Die Sommerniederschläge kamen zu spät; sie führten zu Zwiewuchs, Nachblühen, Verunkrautungen und unterschiedlicher Abreife. Aufgrund der witterungsbedingt erschwerten Erntearbeiten zeigte sich in überständigen Beständen teilweise Auswuchs. Diese ungünstigen Fakten schlugen sich auch in den Messungen der BEE nieder. Der **Hektarertrag** bei Winterraps erreichte im

Durchschnitt nur 29,8 dt und lag damit weit unter dem des Vorjahres (-23,7 %). Das langjährige Mittel (38,2 dt/ha) wurde ebenso deutlich verfehlt. In allen Ländern waren die Erträge 2011 rückläufig, darunter noch am geringsten in Bayern, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen (-13 bis -15 %). Den stärksten Einbruch gab es in Brandenburg mit fast -40 % und in Mecklenburg-Vorpommern mit über -32 %. Im Vergleich zum langjährigen Durchschnitt wurden ebenfalls in allen Ländern deutliche Rückgänge festgestellt. Infolge der regional unterschiedlichen Entwicklung hat Niedersachsen im Ertragsniveau (34,7 dt/ha) die bisherige Spitzenposition von Schleswig-Holstein eingenommen. Den Schluss bildet in diesem Jahr Brandenburg mit 22,6 dt/ha.

Aus den geringeren Flächen und Erträgen resultiert eine **Erntemenge** von nur noch 3,91 Mill. t; sie liegt damit um 31,3 % unter der Erzeugung von 2010, die bereits im Vorjahresvergleich rückläufig war. Auch das langjährige Mittel wird deutlich verfehlt (-28,3 %). Die bisherige Spitzen-ernte wurde 2009 mit 6,29 Mill. t erzielt. Besonders hoch fielen die Ernteeinbußen im Norden und Nordosten aus: In Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein wurde das Vorjahresergebnis um 41 bis 46 % unterschritten. Die Landwirte in Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen ernteten wie in den übrigen Ländern ebenfalls erheblich weniger Winterraps, aber die Rückgänge waren dort mit -12 bis -16 % noch am geringsten. Mecklenburg-Vorpommern bleibt bei 557 000 t größtes Raps-erzeugerland, allerdings wurde 2010 noch eine Ernte von 1 Mill. t eingebracht. Der größte Teil der Raps-erzeugung geht als Rohstoff in die Gewinnung von Biokraftstoffen; hier wird aufgrund der Ernteauffälle ein höherer Einfuhrbedarf erwartet.

Auch qualitativ dürfte die Raps-erzeugung 2011 nicht an das Vorjahresergebnis heranreichen. Im Rahmen der BEE ergaben die Untersuchungen der Proben bisher einen durchschnittlichen Ölgehalt von 41,5% (bei 2 % Besatz und 9 % Feuchte). Dabei wurden Schwankungen zwischen Ländern von 40,9% bis 41,9 % festgestellt. Im Vorjahr erreichten die Öleinlagerungen 42,5 % im Jahr 2009 sogar durchschnittlich 43,6 %.

Neben Winterraps spielt der Anbau von **Körner-sonnenblumen** bei den Ölsaaten nur eine geringe Rolle. Die Fläche wurde 2011 um 7,4 % auf 26 800 ha ausgedehnt. Hauptanbaugebiet ist weiterhin Brandenburg mit einem Flächenanteil von 67 %. Trockenheitsbedingt dürften auch hier wie bei den anderen Mähdruschfrüchten die Hektarerträge zurückgehen; zuverlässige Schätzungen liegen noch nicht vor. Inwieweit sich Flächenaufstockung und erwartete Mindererträge in der Produktionsmenge ausgleichen, lässt sich derzeit noch nicht abschätzen. Im Jahr 2010 wurden 47 200 t Sonnenblumen geerntet; der langjährige Durchschnitt liegt bei 55 500 t.

### **Europäische Union: Gleichbleibender Ölsaatenanbau 2011**

Die Erntemenge der vier bedeutendsten Ölsaaten (Raps, Sonnenblumen, Sojabohnen und Lein-  
saat) wird für 2011 in der EU-27 auf insgesamt 27,7 Mill. t geschätzt. Damit wird das Aufkom-

men des letzten Jahres um knapp 1 Mill. t unterschritten. Während die Anbaufläche für Ölsaaten insgesamt auf rund 400 000 ha ausgedehnt wurde, ist in Deutschland ein Rückgang zu verzeichnen. Der Durchschnittsertrag in der EU-27 wird mit rd. 7 Prozent unter dem Niveau des Vorjahres geschätzt.

**Raps** ist mit einer Anbaufläche von rd. 6,8 Mill. ha, die leicht unter dem Vorjahr liegt, die wichtigste Ölsaat in der EU-27, vor der Sonnenblume mit einer um 10 Prozent ausgeweiteten Anbaufläche auf rd. 4,1 Mill. ha. Die Erntemenge bei Sonnenblumen wird aufgrund niedriger Erträge auf nur 7,2 Mill. t geschätzt.

### **Welt: Ölsaatenerzeugung deutlich über Vorjahr**

Für die weltweite Produktion der sieben wichtigsten Ölsaaten wird nach Schätzung von *Oil World* im Wirtschaftsjahr 2011/12 eine Produktion von 448 Mill. t erwartet.

Im WJ 2011/12 wird bei Raps ein Rückgang um 1,7 % auf 59 Mill. t prognostiziert.

Dagegen liegt die Erzeugung von Sonnenblumen voraussichtlich um 9,1 % über dem Vorjahr.

Für Sojabohnen – der weltweit wichtigsten Ölsaat – wird die Produktion im WJ 2011/12 auf 261 Mill. t geschätzt und würde damit um 1,9 % unter dem Vorjahr liegen.

### **Welterzeugung der 7 wichtigsten Ölsaaten<sup>1)</sup>**

Produkt	2008/09	2009/10	2010/11 vorläufig	2011/12 Schätzung	±gegen 2010/11
	Mill. t				
7 Ölsaaten zusammen	387	434	445	448	+ 0,7
dar.: Sojabohnen	212	260	266	261	- 1,9
Raps	58	61	60	59	- 1,7
Sonnenblumen	35	33	33	36	+ 9,1

1) Sojabohnen, Baumwollsaat, Raps, Sonnenblumen, Erdnüsse, Palmkerne, Kopra.

Der weltweite Verbrauch der sieben wichtigsten Ölsaaten soll bei 453 Mill. t und damit um 17 Mill. t über dem Vorjahr liegen. Auf Grund des steigenden Verbrauchs werden sich die Endbestände um 5 Mill. t auf knapp 83 Mill. t verringern. Die Relation von Endbeständen zu Verbrauch dürfte zum Ende des WJ 2011/12 mit voraussichtlich 18,2% nicht mehr ganz den Stand des Vorjahres (20,0 %) erreichen.

## KARTOFFELN

### **Deutschland: Rodung oft erschwert**

Der Kartoffelanbau umfasst in diesem Jahr eine Fläche von rd. 259 400 ha; das entspricht einem Wachstum von etwa 2 % gegenüber dem Vorjahr. Die Anbaufläche von Speisekartoffeln liegt dabei bei unveränderten 104 800 ha, während die Stärkekartoffelfläche absatzbedingt sank und der Anbau für Veredlungsprodukte wie Flocken, Chips und Pommes frites ausgedehnt wurde.

Die Anbaufläche von Speisefrühkartoffeln wird nicht mehr gesondert statistisch erfasst. Heimi-sche Speisefrühkartoffeln brachten in diesem Jahr insgesamt gute Qualitäten. In vielen Betrieben musste jedoch auf Grund der anhaltenden Frühjahrstrockenheit beregnet werden, was die Produk-tionskosten erhöhte. Vielfach war der Knollenansatz relativ gering, so dass es galt, mit Reife för-dernde Maßnahmen den Übergrößenanteil zu begrenzen.

Wie die Frühkartoffeln konnten auch die mittelfrühen und späten Sorten im Frühjahr unter opti-malen Bedingungen gepflanzt werden und es kommt auf Grund der Trockenheit vielfach zu gerin-gen Knollenzahlen je Pflanze mit teils größeren Anteilen von sehr groß fallender Ware. Größere Probleme durch Pilzbefall entstanden auf Grund der durch hohe Niederschläge geprägten Som-merwitterung durch Befall mit Krautfäule sowie gebietsweise mit Nassfäule. Die Haupternte be-gann im Durchschnitt etwa zwei Wochen früher als in Normaljahren. Die Rodungen verzögerten sich vielfach, weil Flächen wegen des Regens nicht befahrbar waren oder sind. In Teilen Meck-lenburg-Vorpommerns führten die Niederschläge zum Verfaulen der Knollen im Boden. Die er-warteten Ernteerträge dürften je nach Sorte und Standortbedingungen größeren Schwankungen unterliegen. Die Gesamterntemenge an Kartoffeln ist noch nicht zu schätzen; sie dürfte im Bereich des mehrjährigen Durchschnitts (rd. 10,8 Mill. t) liegen.

## ZUCKERRÜBEN / ZUCKER

### **Deutschland: Zuckerproduktion 2011 voraussichtlich bei rd. 4,5 Mill. t**

Im Erntejahr 2011 beträgt die Anbaufläche für Zuckerrüben rd. 400 000 ha. Damit wurde der An-bau gegenüber dem Vorjahr (rd. 364 100 ha) um 10 % ausgedehnt. Die Ausdehnung der Anbau-fläche ist in erster Linie auf die verbesserten Absatzaussichten am Zuckermarkt, aber auch auf den verstärkten Anbau von Industrierüben zurückzuführen. Gute Aussaatbedingungen, hohe Bestandesdichten und die für diese Kultur günstigen Niederschläge im Juni und Juli lassen hohe Hektarerträge erwarten.

Die Zuckerproduktion in Deutschland (Weißwert) wird bei einem Zuckerertrag von rd. 11,3 t/ha (Vorjahr: 10,0 t/ha) auf rd. 4,47 Mill. t (Vorjahr: rd. 3,64 Mill. t) geschätzt.

### **Europäische Union: Zuckerproduktion voraussichtlich bei rd. 16,6 Mill. t**

Die Zuckerproduktion 2011/12 aus Zuckerrüben in der Europäischen Union wird von der Europäischen Kommission (Stand: Juni 2011) auf rd. 16,6 Mill. t (Vorjahr: rd. 15,3 Mill. t) geschätzt. Dahinter steht eine EU-Anbaufläche für Zuckerrüben von 1,558 Mill. ha (Vorjahr: 1,540 Mill. ha) sowie ein geschätzter durchschnittlicher EU-Zuckerertrag von 10,7 t/ha (Vorjahr: 9,8 t/ha).

### **Weltzuckermarkt: Zunahme der Weltzuckererzeugung auf 167,0 Mill. t (Rohwert)**

In der dritten Schätzung der Weltzuckerbilanz der Internationalen Zuckerorganisation (ISO) für 2010/11 wird gegenüber dem Vorjahr mit einer Zunahme der Weltzuckererzeugung auf rd. 166,958 Mill. t (Rohwert) gerechnet. Die Weltzuckererzeugung 2010/11 liegt damit 5,67 % bzw. 8,964 Mill. t höher als im Vorjahr. Der Weltzuckerverbrauch wird von der ISO derzeit auf 166,179 Mill. t (Rohwert) geschätzt, d. h. 3,560 Mill. t bzw. 2,19 % höher als im Vorjahr.

Daraus ergibt sich für das Wirtschaftsjahr 2010/11 ein statistischer Überschuss von lediglich 0,779 Mill. t. Die Zunahme der Weltzuckererzeugung ist im Wesentlichen auf die Zunahme der Zuckererzeugung Thailands zurückzuführen.

## **HÜLSENFRÜCHTE**

### **Deutschland: Erträge standortabhängig**

Nach der Ausdehnung des Anbaus von Hülsenfrüchten zur Körnergewinnung (Ackerbohnen, Futtererbsen, Lupinen und sonstige Hülsenfrüchte) im Vorjahr wurde die Fläche 2011 wieder etwas eingeschränkt und erreichte 97 600 ha. Besonders die mit Süßlupinen bestellte Fläche war rückläufig.

Die ausgeprägte und lange Frühjahrstrockenheit führte vielerorts zu einer schwachen vegetativen Entwicklung. Bei Erbsen wurden zufrieden stellende Erträge nur dort gedroschen, wo rechtzeitig Regen fiel oder der Standort über eine hohe Wasserkapazität verfügte. Bei Ackerbohnen konnten bei einer langen Kornfüllungsphase mit ausreichenden Niederschlägen regional auch recht gute Erträge erzielt werden.

## **GEMÜSE**

### **Deutschland: Gutes Spargeljahr**

Der **Gemüseanbau** (einschl. Erdbeeren) wurde 2011 weiter ausgedehnt auf eine Fläche von rd. 124 300 ha.

Dem **Spargel** hat die warme und trockene Witterung im zeitigen Frühjahr sehr gut getan. Die Saison begann etwa ein bis zwei Wochen früher als üblich. Nach der Ernteschätzung des Statistischen Bundesamtes könnte im Bundesdurchschnitt ein Rekordertag von 55 dt/ha erzielt worden sein, deutlich mehr als im Durchschnitt der vorangegangenen sechs Jahre von 49 dt/ha. Regional wurden sehr hohe Erträge erzielt, anderenorts hat die ausgedehnte Frühjahrstrockenheit zu einem früheren Saisonende geführt.

Für andere Gemüsearten ist die Freilandsaison noch im Gange, so dass eine Aussage zum Erntergebnis verfrüht wäre.

## OBST

### Deutschland: Trotz Frostschäden Erträge meist über Vorjahr

Auch der Erntebeginn bei **Erdbeeren** setzte in diesem Jahr recht früh ein. Regional waren die Kulturen durch winterliche Kahlfröste geschädigt. Vielfach führten dann Spätfröste im Mai, die sowohl Blüten als auch z. T. Jungfrüchte betrafen, zu geringeren Erträgen. Einbußen durch die Frühjahrstrockenheit konnten nur durch gezielte Bewässerung vermieden werden. Der Ertrag lag nach der Juni-Schätzung der Ernteberichtersteller mit rd. 108 dt/ha unter dem mehrjährigen Mittelwert von 116 dt/ha.

Sehr frühe und meist sehr gute Bestäubungsbedingungen bestimmten zunächst den Saisonverlauf bei **Äpfeln**. Die Frostnächte Anfang Mai führten dann örtlich zu drastischen Ertragseinbußen. Besonders betroffen davon waren das Rheinland, der Norden und Nordosten und der Neckarraum. Hinzu kamen lokale Hagelschäden. Nach dem durch die Frühjahrstrockenheit verstärkten Junifruchtfall verlief die Fruchtgrößenentwicklung während der regenreichen Monate Juli und August insgesamt ansprechend. Gleichwohl wird im Markttobstbau mit einer eher kleinen Ernte gerechnet, die unter 900 000 t liegen wird. Im sechsjährigen Durchschnitt 2005/2010 lag die Erntemenge bei 980 000 t. Die Streuobsternte wird nach Schätzung des Verbandes der deutschen Fruchtsaftindustrie erheblich höher als im Vorjahr ausfallen.

Die **Süßkirschenernte** im Markttobstbau ist in diesem Jahr insgesamt gut ausgefallen. Die Kirschen waren während des trockenen Frühjahrs lange Zeit relativ klein. Erst durch die später einsetzenden Regenfälle kam es zu einer zufriedenstellenden Fruchtausbildung. Nach der Juli-Schätzung der amtlichen Ernteberichtersteller erreichten die Erträge den recht hohen Wert von 68 dt/ha (sechsjähriges Mittel: 58 dt/ha). Dabei gibt es örtlich sehr große Schwankungen, da Spätfröste besonders in Tieflagen örtlich für große Ausfälle sorgten. Brandenburg vermeldet die schlechteste Ernte seit 20 Jahren. Allgemein hat sich auch in diesem Jahr gezeigt, wie wichtig Foliendächer sind, denn Regen während der Ernteperiode sorgte bei nicht überdachten Flächen zu einem großen Anteil unverkäuflicher aufgeplatzter Früchte.

Bei **Sauerkirschen** gilt hinsichtlich der pflanzenbaulichen Entwicklung Ähnliches. Auch hier lagen die Erträge mit 76 dt/ha - bei großen regionalen Schwankungen - auf überdurchschnittlichem Niveau. Der Anbau von Sauerkirschen wird auf Grund der starken Konkurrenz aus Osteuropa in Deutschland weiter eingeschränkt, so dass die Erntemenge kaum höher ausfallen wird als im Vorjahr.

Die Ernte von **Pflaumen und Zwetschgen** fiel insgesamt zwar zufriedenstellend aus; je Hektar wurden 115,5 dt geerntet (sechsjähriges Mittel: 114 dt/ha). Dieser Durchschnitt soll jedoch nicht den Blick auf erhebliche regionale Unterschiede verstellen, denn durch die Fröste Anfang Mai wurden die Blüten örtlich nachhaltig geschädigt bis hin zu Totalausfällen. Wie auch bei den anderen Obstkulturen führte die warme Witterung im zeitigen Frühjahr auch hier zu einer frühen phänologischen Entwicklung und einem früheren Erntebeginn.

### **Europäische Union: Mittlere Apfelernte**

Auf dem Prognosfruit-Kongress Anfang August in Ljubljana (Slowenien) wurden erste Prognosen für die diesjährige Apfelernte aufgestellt. Insgesamt wird in der EU mit einer mittleren Ernte von 10,2 Mill. t Äpfeln gerechnet. Ein früher Vegetationsbeginn und gute Witterungsbedingungen in den letzten Monaten lassen eine ansprechende Fruchtentwicklung erwarten. Italien, Frankreich, Österreich, Großbritannien und der Benelux-Raum prognostizieren größere Apfelernten, während die ertragsmindernden Nachfröste in der ersten Maiwoche die Angebotssituation in Deutschland und in Osteuropa prägen.

Der Birnenmarkt der EU verzeichnete mit einer Ernte von 2,53 Mill. t einen erfreulichen Anstieg von 12 % zum ertragsschwachen Vorjahr. Mit Ausnahme von Spanien erwarten alle Anbauregionen eine umfangreiche Ernte. Die Prognose für Deutschland liegt mit einer Erntemenge von 40 000 t um 3 % über dem Vorjahr.

## **WEIN**

### **Deutschland: Insgesamt guter Weinjahrgang**

Dank des warmen Frühlings setzte die Rebblüte in diesem Jahr sehr früh, nämlich bereits Ende Mai, ein. Die Reben weisen derzeit einen Entwicklungsvorsprung von gut zwei Wochen gegenüber dem langjährigen Mittel auf. Die Trauben haben somit in diesem Jahr vergleichsweise lange Zeit zu reifen und ihre Aromen auszuprägen. Diese Aspekte lassen in Verbindung mit einem sehr guten Fruchtansatz auf eine qualitativ gute Weinernte hoffen. Getrübt wird die Vorfreude durch eine Frostnacht vom 3. auf den 4. Mai, in dem die Triebe der Reben in einigen Anbaugebieten auf mehreren tausend Hektar erfroren sind. Mancherorts ist ein Totalausfall zu verzeichnen. Für



Deutschland insgesamt betrachtet ist - wie die Winzer sagen - „bis auf eine überdurchschnittlich große Ernte noch alles drin“.

## HOPFEN

### **Deutschland: Gut mittlere Erntemenge trotz Unwetterschäden**

Der **Hopfenanbau** hat durch die Ende Mai und Anfang Juni dieses Jahres aufgetretenen Unwetterereignisse mit Starkregen und Hagelschlag zwar erhebliche Schäden erlitten. Insbesondere im größten Anbaugebiet Hallertau wurden schätzungsweise rund 10 % der gesamten Anbauflächen mit unterschiedlich hohen Ernteaussfällen, die von 20 % bis zum Totalausfall reichen, in Mitleidenschaft gezogen.

Dennoch kann davon ausgegangen werden, dass die Erntemenge mit ca. 36 500 t rund 10 % über dem mehrjährigen Durchschnitt (sechsjähriger Durchschnitt 2005/2010 rd. 33 400 t) liegen und eine gute Qualität aufweisen wird. Auf der Grundlage erster Analyseergebnisse sind witterungsbedingt gute Alphasäurewerte zu erwarten.

## FUTTERBAU

### **Deutschland: Nach Frühjahrstrockenheit zum Teil knappe Futtermittelversorgung**

Auf dem **Grünland** kam es regional durch Kahlfröste zu Auswinterungsschäden. Das trockene Wetter im zeitigen Frühjahr führte dann zu einem durchweg unterdurchschnittlichen Ertrag des ersten Schnittes, der oft weniger als die Hälfte des Normalertrags erreichte. In Lagen, in denen der erste Schnitt wegen des dort frühen Wachstumsbeginns noch zufriedenstellend war, stagnierte anschließend das Pflanzenwachstum.

Im Juli und August war besonders in Ostdeutschland vielerorts ein Befahren der vernässten Grünlandflächen kaum möglich. Die häufigen Niederschläge führten zu Problemen bei der Heubergung und Einbußen bei der Silagequalität. Zwar erreichten die späteren Schnitte insgesamt zufriedenstellende Erträge. Dennoch ist für viele Futterbaubetriebe die Versorgung mit Grundfutter angespannt, besonders wenn schon im vergangenen Jahr keine Futterreserven bestanden.

Der Anbau von **Silomais** nahm in diesem Jahr um weitere 210 000 ha auf rd. 2,04 Mill. ha zu und erreichte damit den bisher größten Flächenumfang. Die Flächenaufstockung dürfte zu einem guten Teil auf die Verwendung zur Biogaserzeugung zurückzuführen sein; dieser Flächenanteil wird derzeit auf eine Größenordnung von 700 000 ha geschätzt. Die Bestände präsentieren sich in meist guter bis sehr guter Verfassung, da sie von den regenreichen Sommermonaten profitieren konnten.

## C Preise

### Deutschland: Preise auf hohem Niveau und noch in der Findungsphase

Die derzeitige Marktsituation ist witterungsbedingt von einer unterdurchschnittlichen Getreideernte in Deutschland geprägt. In den exportorientierten Schwarzmeerregionen sowie Russland rechnet man allerdings in 2011 mit höheren Ernteergebnissen als 2010, somit könnte 2011 das Exportangebot dort höher ausfallen als zunächst erwartet.

In den vergangenen Wochen waren nicht nur die Devisen- und Rohstoffmärkte, sondern auch die internationalen Getreidemärkte von großen Spekulationen und somit preislich von einem Auf und Ab geprägt.

Hierzulande wird von ruhigen Getreidemärkten berichtet, **Mischfutterhersteller und Mühlen** halten sich bei der Nachfrage noch zurück, zunächst werden die bestehenden Kontrakte erfüllt und abgewickelt. Eine knappe Marktversorgung mit Brotweizen zeigt sich jedoch für den späteren Bedarf ab. Wie schon im Vorjahr lagerte die Landwirtschaft bei ausreichenden hofeigenen Lagermöglichkeiten erneut verstärkt ein; insbesondere bei Brotgetreide, Futtergerste und Raps ist die Abgabebereitschaft der Erzeugerstufe sehr verhalten. Getreide wird derzeit überwiegend zu Tagespreisen gehandelt. In den kommenden Wochen wird an den hiesigen Getreidemärkten eher mit einer **seitwärts Bewegung auf hohem Niveau** gerechnet. Osteuropa und die Schwarzmeerregion dürften den Exportbereich dominieren.

Die **Wintergerstenernte** ist in Deutschland beendet. Die Qualitäten fallen regional sehr unterschiedlich aus. Insbesondere in Veredlungsregionen sind die Erzeugerpreise sehr fest und deutlich über Vorjahr.

Die **Roggenernte** ist , bis auf Norddeutschland, weit fortgeschritten, die Erzeugerpreise tendieren ebenfalls spürbar **über dem Vorjahresniveau**. Brotroggen ist regional bei einem hohen Preisniveau gesucht.

Bei **Braugerste** kommt es bislang zu wenig differierenden Erträgen und Qualitäten. Die Erzeugerstufe rechnet insgesamt mit einem sehr festen und deutlich über Vorjahr liegenden Preisniveau. Im Vermarktungszeitraum 2011/2012 ist eine knappe Versorgung des Marktes zu erwarten.

Ingesamt wird die Vermarktung von **Brot- und Qualitätsweizen** positiv eingeschätzt. So wird auch in den kommenden Wochen mit einem fortgesetzt freundlichen Markt für Weizen mit guten Qualitäten gerechnet. Die Ernte 2011 wird zu einer leicht unterdurchschnittlich Versorgung mit Futterweizen führen, auf die weitere Preisentwicklung dürfte auch die Höhe der Maisernte Einfluss nehmen.

Die Preissituation bei **Körnermais** kann derzeit noch nicht verlässlich beurteilt werden. Bei Mais besteht generell die Kernfrage, was dem Futtersektor zur Verfügung steht. Weltweit wird der Maismarkt eher knapp versorgt bleiben.

Die Preisfindung für bisher geerntetes Getreide einschließlich Raps ist noch nicht abgeschlossen. Handel und Mühlen/Futterwirtschaft liegen mit ihren Preisvorstellungen noch auseinander. Die Rapspreise werden bei einer guten Nachfrage das Niveau des Vorjahres ebenfalls deutlich überschreiten.

Die weitere Preisbildung für Raps der Ernte 2011 wird auch von der niedrigen EU-Ernte, den Weltmarkteinflüssen, den Energiepreisen und der Verwendung von Raps im Bereich nachwachsende Rohstoffe abhängen.

**Von der Erfassungsstufe und sonstigen Marktbeteiligten werden Ende August folgende Preisspannen genannt (je 100 kg ohne MwSt ab):**

**Brotweizen** festigt sich im Bereich von 18,30 € bis 20,20 €

**Brotroggen** kostet zwischen 18,80 € bis 21,60 €

**Futterweizen** stabilisiert sich zwischen 17,00 € bis 19,20 €

**Futtergerste** hat eine Spanne von 16,80 € bis 19,20 €

**vertragsfreie Braugerste** schwankt zwischen 22,90 € bis 24,60 € und

**Raps** tendiert zwischen 42,20 € bis 43,60 €

### Durchschnittliche Erzeugerpreise für Getreide und Raps<sup>1</sup> in Deutschland

Erzeugnis	29.08. bis 02.09.11	Vorjahres- woche	Veränd. in % gegen	
			Vorj. Wo.	Vorwoche
€/ dt				
Brotweizen	19,48	19,57	-0,4	1,3
Brotroggen	20,49	16,83	21,7	0,8
Futterweizen	18,09	15,59	16,0	1,1
Futtergerste	18,09	15,45	17,1	0,6
Triticale	17,73	15,20	16,6	0,5
Braugerste	23,87	18,07	32,1	0,5
Futterhafer	17,70	13,28	33,3	3,3
Mais	21,78	18,30	19,0	-4,1
Raps	43,08	35,05	22,9	1,5

<sup>1)</sup> Einkaufspreise des Handels, der Genossenschaften und der Verarbeitungsbetriebe für Inlandsgetreide vom Erzeuger frei Lager des Erfassers (Quelle: AMI).

### Insgesamt lässt sich Folgendes zusammenfassen:

Die extremen Witterungseinflüsse während der Erntephase bestimmen nicht nur Ertrag und Qualität der diesjährigen Ernte, sondern sorgen auch in den kommenden Wochen für eine unsichere Markteinschätzung.

- Bei **Futtergetreide** ist die Markt- und Preisentwicklung in den kommenden Monaten von einem unterdurchschnittlichen, bei **Brotgetreide** insbesondere bei **Brotroggen** von einem knappen Angebot (**Proteinwerte** vielfach leicht unter Vorjahr) geprägt.
- Der **Preisabstand** zwischen Brot- und Futtergetreide ist **entgegen der Preisentwicklung im Vorjahr** gering.
- Nach der niedrigen Vorjahresernte mit stark anziehenden Getreidepreisen während der Ernte 2010 wird die **Abgabebereitschaft** der Erzeugerstufe, insbesondere bei hochwertigen Qualitäten, im Vermarktungszeitraum 2011/2012 **noch verhaltener** sein.
- Die **Futterwirtschaft** hält sich noch am Markt zurück.
- **Getreidepreise** liegen derzeit **mit Ausnahme von Brotweizen** in einer **Spanne von 16 % bis 33 % über Vorjahr**, **Tagespreise beherrschen das Geschäft**. Die **Erfassungsstufe handelt in der Regel die Ware „durch“**, die Preisfindung ist noch nicht abgeschlossen.
- Das „Auf“ und „Ab“ an den **internationalen Devisen- und Getreidebörsen** verunsichert die Getreidemärkte zusätzlich.
- Oftmals liegen die von der Erfassungsstufe genannten **Erzeugerpreise unter dem Preisniveau der bis Ende Juni 2011 getätigten Kontraktpreise (rund 20 €/Tonne)**; die Landwirte halten daher ihre Ware zurück. Handel und Mühlen/Verarbeiter liegen mit ihren Preisvorstellungen - wie in jedem Jahr - auseinander.
- Die **Rapspreise** werden das Niveau des Vorjahres deutlich überschreiten. Die Preisentwicklung in den Herbstmonaten lässt sich noch nicht einschätzen; der Markt dürfte allerdings **sehr knapp** versorgt bleiben.

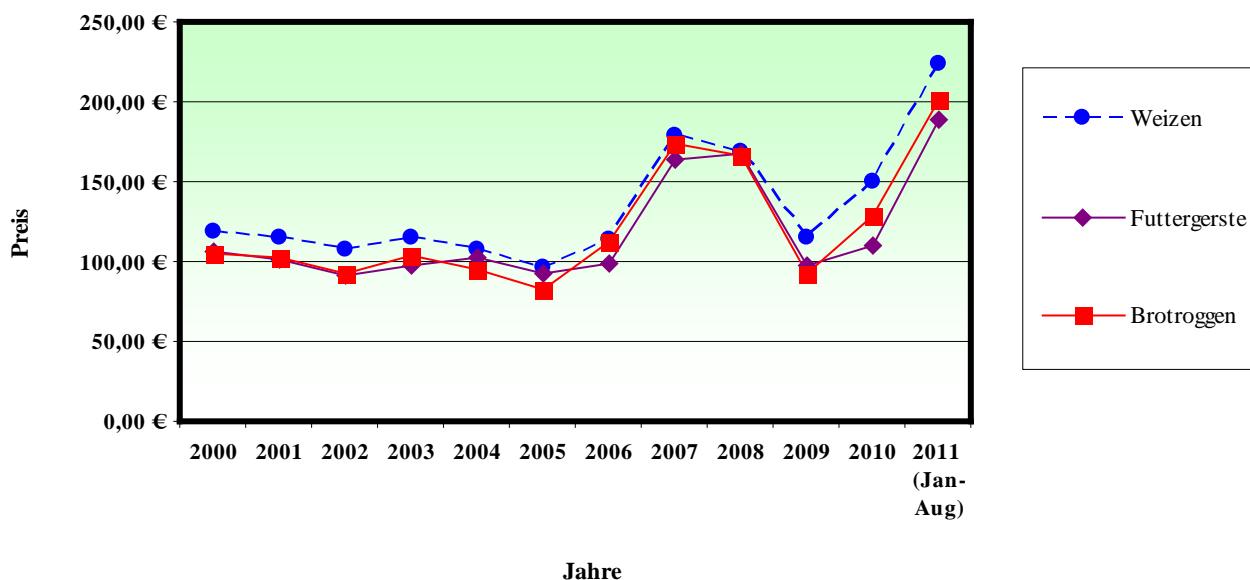
### Langfristige Entwicklung der Erzeugerpreise <sup>1)</sup>

Nach der Ernte (jeweils Ende August) in €/dt

Erzeugnis	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011
<b>Brotweizen</b>	9,21	9,02	11,22	22,16	15,70	10,46	19,58	19,48
<b>Brotroggen</b>	7,38	8,19	11,11	21,61	13,05	8,37	16,83	20,49
<b>Futterweizen</b>	-	-	11,03	21,25	14,75	9,87	15,59	18,09
<b>Futtergerste</b>	8,85	9,00	9,74	20,23	14,20	8,91	15,45	18,09
<b>Raps</b>	19,47	19,44	24,13	31,41	35,68	23,81	35,05	43,08

<sup>1)</sup> Einkaufspreise des Handels, der Genossenschaften und der Verarbeitungsbetriebe für Inlandsgetreide vom Erzeuger frei Lager des Erfassers (Quelle: AMI).

### Vom Erzeuger erzielte Durchschnittspreise 1999 bis 2011



#### **Welt: Stabile Weizenpreise auch in den kommenden Wochen zu erwarten**

An den internationalen Weizenmärkten dürfte es angesichts der guten Ernteaussichten in Russland und der Schwarzmeerregion in 2011/12 wieder eine Rückkehr zu den Warenströme der zurückliegenden Jahre kommen. Die traditionellen Importländer Nordafrikas, aber auch des Nahen Ostens und Südafrikas werden sich in dieser Saison wieder stärker auf Ware aus den Russland und der Ukraine konzentrieren können. Wie sehr die hiesigen Exporteure von dieser Entwicklung profitieren können, wird von dem tatsächlichen Angebot an exportfähiger Ware sowie von der Währungsrelation Dollar/Euro abhängen.

Bei einer weiteren Schwäche der US-Währung könnte dies für hiesige Ware einen Wettbewerbsnachteil am Weltmarkt bedeuten, **derzeit notiert der Euro bei 1,4487 USD.**

Im Vordergrund der augenblicklichen Einschätzung des Weltgetreidemarktes steht die Situation in Amerika. Im Süden herrscht extreme Hitze und Trockenheit, wogegen im Norden die Sommerweizenernte durch ungünstiges Wetter behindert wird. Unsicherheit besteht zurzeit auch über die kanadische Weizenernte.

Die Weizennotierungen in Chicago und in Paris bestätigten mit kleinen Kursgewinnen ihre freundlichere Tendenz. Mais und Sojabohnen notierten an der Chicagoer Börse deutlich fester. Nach jüngsten Informationen aus dem Mittelwesten der USA lässt sich eine noch niedrigere US-Maisernte erwarten, als zuletzt geschätzt.

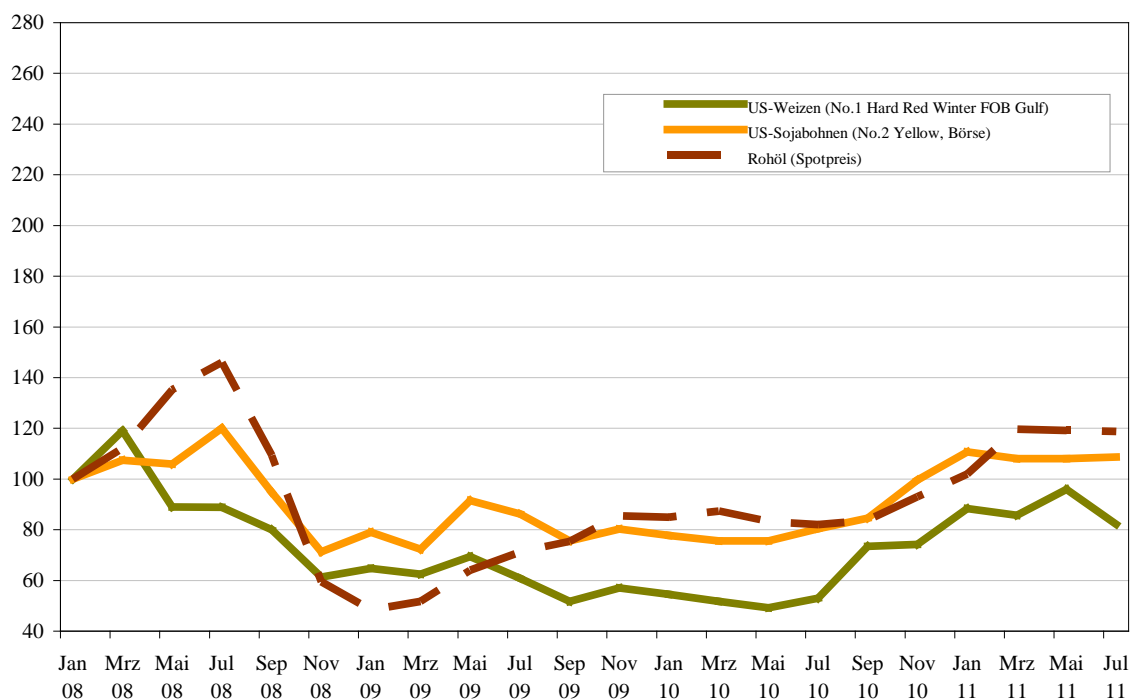
An der Matif in Paris hat sich aktuell der Preis für **den vorderen Termin** bei rd. 204 €t (Vorjahreszeitraum 216 €t) eingependelt. An der Börse Chicago erreichten die Kurse Ende August 757 Cent/bushel, dies entspricht rd. 192 €t, damit liegt er unter dem Matif-Preis.

Insgesamt bleibt die **Versorgungslage bei Getreide** besser als in den Jahren 2006/07 und 2007/08, als die Endbestände aufgrund niedriger Ernten deutlich kleiner waren. Viele wichtige Importeure hatten im Wirtschaftsjahr 2007/08 sowohl schlechtere eigene Ernten als auch geringere Lagerbestände als im aktuellen Wirtschaftsjahr.

Bei stark wechselhaften und bewegten Weltgetreide- und Ölsaatenmärkten lassen die Prognosen für **Sojabohnen** derzeit eine verlässliche Aussage über die weitere Preisentwicklung nicht zu. Eine nach wie vor große Nachfrage nach Sojabohnen kommt aus China. Ein ständiges Wechselspiel zwischen anziehenden und sinkenden Sojakursen dürfte zunächst bestehen bleiben. Ende August 2011 notierten Sojabohnen an der Chicagoer Warenterminbörse mit rund **364 €**je t.

Der Welt-Ölsaatenmarkt wird verstärkt durch spekulative Aspekte beeinflusst, so dass auch in den nächsten Monaten Kursschwankungen bei einer festen Grundtendenz bestehen bleiben. Dies hat auch Auswirkungen auf den **sehr knapp versorgten deutschen und europäischen Rapsmarkt**.

Entwicklung ausgewählter Weltmarktpreise (Januar 2008 = 100)



Quelle: IWF

## Verbraucherpreise für Nahrungsmittel

### Deutschland: Preisentwicklung bei Nahrungsmitteln ähnlich wie Inflationsrate

Der **Verbraucherpreisindex** für Deutschland ist im **1. Halbjahr 2011** gegenüber dem Vorjahr um **2,2 % gestiegen**. Diese relativ hohe Jahresteuerrate ist insbesondere auf den Preisauftrieb bei Energie zurückzuführen, aber auch die Entwicklung der Nahrungsmittelpreise hat dazu beigetragen. Im jüngsten Berichtsmonat Juli betrug die Inflationsrate 2,4 %.

Im **Juli 2011** lagen die Preise für Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke um 2,7 % über dem Vorjahresmonat. Überdurchschnittliche Preissteigerungen sind insbesondere bei Margarine und anderen pflanzlichen Speisefetten und -ölen (+ 11,6 %) sowie bei Butter (+ 11,2 %) und anderen Milcherzeugnissen zu beobachten. Brot und Backwaren aus Brotteig waren 4,7 % teurer als im Vorjahresmonat, und auch bei Rindfleisch und Geflügelfleisch ist ein deutlicher Preisanstieg zu verzeichnen. Unter den saisonabhängigen Nahrungsmitteln war frischer Fisch teurer als im Vorjahresmonat (+ 6,8 %), während die Verbraucher für Obst und Gemüse im Juli weniger zahlen mussten als im Vorjahr.

Die Ursachen überdurchschnittlicher Preissteigerungen liegen im Wesentlichen in der Entwicklung der internationalen Märkte für Agrarerzeugnisse. Zwar sind die Weltmarktpreise für Agrarrohstoffe in den letzten Monaten wegen verbesserter Angebotsaussichten leicht zurückgegangen. Sie liegen jedoch nach wie vor über dem schon recht hohen Preisniveau des Vorjahres. Die Unternehmen des Ernährungsgewerbes versuchen, gestiegene Einstandskosten an Handel und Verbraucher weiter zu geben. Dies kann in einem freundlicheren konjunkturellen Umfeld, wie es sich im ersten Halbjahr darstellte, grundsätzlich eher gelingen.

Die Kosten für den von Landwirten erzeugten Rohstoff, etwa Weizen oder Kuhmilch, sind jedoch nur ein Faktor unter vielen, der das Niveau der Verbraucherpreise für Lebensmittel bestimmt. Der Anteil der Erzeugererlöse der Landwirte an den Verbraucherausgaben ist bei den meisten Lebensmitteln gering. Bei Brot und Backwaren beträgt er nur rd. 5 – 6 % im mehrjährigen Durchschnitt. In der Differenz zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreisen kommen die Kosten und Renditen der Weiterverarbeitung und Vermarktung von Agrargütern zum Ausdruck. Trug in früheren Jahren die Lohnkostenentwicklung zur Ausdehnung der Verarbeitungs- und Vermarktungsspanne bei, waren es zuletzt insbesondere die Energiekosten.

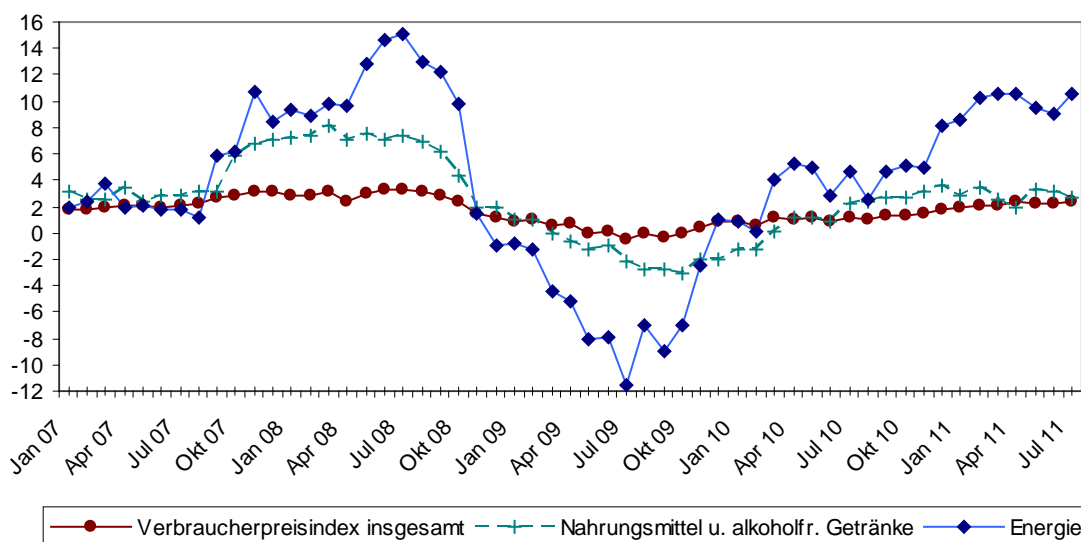
## Verbraucherpreisindex für Deutschland

2005 = 100

Gliederung	Gewichtsanteil o/oo	JD	1. Hj.	1. Hj.	Juli	JD	1. Hj.	Juli	
		2010	2010	2011	2011	2010	2011		
						± % gegen			
						Vorjahr		Vormonat	
Verbraucherpreisindex insg.	1 000	108,2	107,8	110,2	111,0	+ 1,1	+ 2,2	+ 2,4	+ 0,4
Nahrungsmittel u. alkoholf. Getränke	103,55	112,5	112,3	115,5	116,0	+ 1,4	+ 2,8	+ 2,7	- 0,2
Nahrungsmittel	89,99	113,0	112,9	115,7	116,0	+ 1,6	+ 2,5	+ 2,1	- 0,3
Brot u. Getreideerzeugnisse	16,44	112,5	112,2	114,9	116,3	- 0,3	+ 2,4	+ 3,6	+ 0,2
dar. Brot u. Backwaren aus Brotteig	9,82	112,9	112,5	116,4	117,9	+ 0,3	+ 3,5	+ 4,7	+ 0,2
Obst	9,23	115,7	113,7	121,1	120,1	+ 5,2	+ 6,5	- 1,8	- 3,8
dar. Zitrusfrüchte	1,11	121,4	110,8	106,3	127,2	+ 11,9	- 4,1	- 7,9	+ 13,4
Äpfel	2,75	112,3	108,8	115,3	122,1	+ 3,6	+ 6,0	+ 3,6	+ 1,2
Gemüse	10,60	120,9	124,8	124,2	115,0	+ 6,3	- 0,5	- 3,6	- 2,3
dar. Kartoffeln	1,10	155,4	148,1	178,9	176,0	+ 6,1	+ 20,8	- 4,5	- 6,3
Süßwaren	2,45	105,2	105,3	105,1	105,3	+ 0,5	- 0,2	- 0,1	- 0,1
Fleisch, Fleischwaren	21,54	109,2	108,9	110,6	112,5	+ 0,4	+ 1,6	+ 2,7	+ 1,0
dar. Rind-, Kalbfleisch	1,80	103,6	103,1	108,3	110,3	+ 0,9	+ 5,0	+ 6,3	+ 2,2
Schweinefleisch	3,21	107,0	106,7	108,5	111,2	+ 0,6	+ 1,7	+ 3,1	+ 0,6
Geflügelfleisch, frisch o. gefr.	2,03	116,1	115,8	119,5	123,4	- 1,1	+ 3,2	+ 6,4	+ 1,8
Wurstwaren, Schinken, Speck	11,38	107,9	107,7	108,2	109,4	+ 0,6	+ 0,5	+ 1,1	+ 0,8
Fisch, Fischwaren	3,11	118,2	117,3	122,4	122,6	+ 3,6	+ 4,3	+ 4,1	- 0,4
Trinkmilch	2,42	106,6	104,9	110,5	115,4	+ 4,6	+ 5,3	+ 7,1	+ 0,5
Käse und Quark	6,33	113,5	112,7	117,5	119,9	- 1,4	+ 4,3	+ 5,8	+ 0,6
Butter	1,23	123,2	115,5	137,6	144,5	+ 23,7	+ 19,1	+ 11,2	+ 0,2
Eier	1,33	125,2	125,4	125,6	126,0	+ 1,5	+ 0,2	+ 1,0	+ 0,0
Margarine u. a. pfl. Fette	0,74	128,4	129,1	132,6	144,4	+ 0,6	+ 2,7	+ 11,6	+ 3,3
Alkohol. Getränke, Tabakwaren	38,99	113,0	113,0	113,5	115,1	+ 1,5	+ 0,4	+ 1,9	+ 0,2
Bekleidung und Schuhe	48,88	103,7	103,4	104,6	101,3	+ 0,9	+ 1,2	+ 1,8	- 3,0
Wohnung, Wasser, Strom, Gas									
u. a. Brennstoffe	308,00	110,1	109,6	112,9	113,6	+ 1,1	+ 3,0	+ 3,2	+ 0,2
dar. Strom, Gas u. a. Brennstoffe	59,82	124,7	123,7	134,7	136,7	+ 0,3	+ 8,9	+ 9,8	+ 0,6
Gesundheitspflege	40,27	104,7	104,4	105,4	105,5	+ 0,7	+ 1,0	+ 0,8	+ 0,0
Verkehr	131,90	112,1	111,8	116,2	117,5	+ 3,5	+ 3,9	+ 4,8	+ 0,5
dar. Kraftstoffe	35,37	116,1	115,6	128,3	130,3	+ 11,2	+ 11,0	+ 12,3	+ 0,5
dar. Diesel	8,15	115,1	113,4	131,9	133,5	+ 12,8	+ 16,3	+ 16,4	- 0,1
Nachrichtenübermittlung	31,00	88,0	88,5	86,2	85,5	- 2,0	- 2,6	- 3,1	- 0,3
Freizeit, Unterhaltung u. Kultur	115,68	101,3	100,3	101,2	104,1	- 0,1	+ 0,9	+ 1,1	+ 2,5
Bildungswesen	7,40	131,8	131,3	133,3	133,6	- 0,4	+ 1,5	+ 1,8	+ 0,1
Beherbergungs- u. Gaststättendienstleistungen	43,99	109,9	108,9	110,0	114,4	+ 1,1	+ 1,0	+ 1,6	+ 3,1

Quelle: Statistisches Bundesamt

## Änderung von Verbraucherpreisen gegenüber Vorjahr in %





## **Europäische Union: Nahrungsmittelpreise in Deutschland unterdurchschnittlich gestiegen**

Der Harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) der EU-27 für **Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke** lag in Deutschland im ersten Halbjahr 2011 mit + 2,9 % deutlich über dem vergleichbaren Vorjahreszeitraum. Die höchsten Preisanstiege für Nahrungsmittel innerhalb der EU-27 gab es in Estland (+ 11,7 %), Lettland (+ 9,9 %), Rumänien (+ 9,8 %) und Litauen (+ 9,1 %). Lediglich um 0,9 % erhöhten sich die Preise dagegen in Frankreich und Irland mit 1,1 %. Innerhalb des ersten Halbjahres 2011 verteuerten sich die Nahrungsmittel im Durchschnitt der EU um 3,4 %.

Der HVPI insgesamt für Deutschland ist im Halbjahresvergleich um 2,3 % gestiegen, während der durchschnittliche Anstieg des HVPI in der EU-27 bei + 3,1 % liegt.

## Preissteigerung bei Nahrungsmitteln in den EU-Mitgliedstaaten

Veränderungsraten I. Halbjahr 2011 gegen I. Halbjahr 2010 in %

